

LUXEMBURGER GIGANTEN DER LANDSTRASSE

Eine Sportreportage
bearbeitet von ED. BORSCHETTE

IV. CHARLES KRIER

Charles Krier, — ein Luxemburger, der glaubte, Belgier zu sein.

Der aus Schadeck a. d. Attert, an der Grenze der „deux Luxembourg“, von luxemburger Eltern stammende Charlot glaubte sich waschechter Belgier. Auch war es in Belgisch-Luxemburg, wo er seine ersten Rennfahrer-Sporen verdiente. Den ersten Sieg fuhr er 1921 im grenznahen Athus heim.

Im folgenden Jahr maß der kaum Zwanzigjährige nicht mit halbem Maß. Nachdem er in dreizehn Rennen elf Siege gefeiert und dabei besonders gute Sprinterveranlagungen gezeigt, löste er eine Indépendants-Lizenz und engagierte sich im Tour de Belgique dieser Klasse. Während sein „unbewußter Landsmann“ Frantz einen blendenden Sieg feierte, endete Krier am 23. Rang.

Erst 1923 brachte unser Mann seine Nationalität in Erfahrung. Er wurde vom Luxemburger Verband aufgefordert, die Landesmeisterschaft zu bestreiten. Sie wurde ein Meisterstück, denn Krier holte sich den Titel, den er übrigens viermal erringen sollte.

Überhaupt war dieses Jahr ein fruchtbares: Sieger im Grand Prix Massard in Luxemburg und, als Prunkstück, ein eklatanter Erfolg in allen Kategorien offenen Luxemburg—Nancy.

1924 war das schwarze Jahr: Stürze und mechanische Brüche am laufenden Band.

1925: Jemand hatte ihm angeraten, das Glück auch im „Tour de France“ zu versuchen. Der Gedanke schon war Wasser auf Kriers Mühle. In der Luxembur-

ger NF war bald ein Konstruktor gefunden und, im Verein mit Marcel Clausse, nahm Charles den Start zur großen „boucle“, in der Kategorie der Touristes-Routiers. Es war der große Traum, das große Abenteuer. Wie Krier mir noch dieser Tage versicherte, hatte er sich selbst das Durchhalten nicht zugetraut. Aber einmal mitten drin, hob ihn der Appetit nach Kilometern über das unheimliche Nachtfahren (es war noch der Tour de France mit nächtlichem Start zu den Riesenetappen), über die geringe Summe von 25 Fr. Verpflegungsgeld, über die mit Reifenflicken und Maschinenreparaturen teilweise ausgefüllten Nächte hinweg. Es gab nur ein Ziel: Durchhalten bis Paris. Und Krier hielt durch; nach vielen Mühen endete er als 40. im Generalklassement.

Zwei Jahre später zog ihn die Frankreich-Rundfahrt nochmals in ihren Bann. Es war zur Glanzzeit Frantz', 1927, als Frantz den ersten Tour heimfuhr.

Mit dem Belgier Jordens war Charles Krier, der diesmal Landes- und Streckenkenntnisse besaß, einer der Asse der Individuellen. Fünf Etappensiege feierte er in seiner Klasse und zwar in Vannes-Les Sables, Les Sables-Bordeaux, Pontarlier-Belfort, Straßburg-Metz und schließlich Metz-Charleville. Dazu noch viermal zweiter Touriste-Routier und schließlich 27. im Generalklassement und 9. in der Gesamtwertung der Touristes-Routiers. Es war eine Leistung, die trotz des eklatanten Siegs Frantz' hierzuland Epoche machte und beim gemeinsamen Empfang mit Frantz war auch Krier das „Opfer“ spontaner Begeisterungs-Manifestationen.

Krier hatte also den Tour zweimal bis

zu Ende durchgehalten. Beinahe wäre er aber in der letzten Etappe auf der Strecke geblieben. Eine böse Nacht in Dürenkirchen sollte einen noch schlimmeren Tag im Gefolge haben: Guidon-Bruch bei Vallengoujard. Auf einer entlehnten Touristen-Maschine fuhr Charles den Tour zu Ende.

Das letzte größere Rennen Kriers war die Deutschland-Rundfahrt 1931. 23. in der Gesamtwertung.

Inzwischen hatte Charles Beles zu seiner Heimat gemacht und dort kein allzu großes, aber sehr solide fundiertes Fahrradgeschäft gegründet. Dazwischen versah er noch den Posten eines Kranführers auf Hütte Belval.

In diesen Konditionen finden Sie den sympathischen Charlot auch noch heute

V. JEMPY MÜLLER

1932 schickte Luxemburg zwei Fahrer als Individuelle in den „Tour de France“: Nik Frantz und Jempy Müller.

Jempy Müller war längere Zeit hierzuland eine sehr interessante Figur des Radsports. Mit Norbert Sinner beherrschte er die Situation. Seine Siege sind ungezählt.

Der aus Straßen stammende junge Mann gewann sein erstes Rennen im Nachbardorf Bartringen, man schrieb 1926, gleich ein Zwei-Etappen-Rennen und dazu gleich zwei Etappen-Siege.

Wie erwähnt, die Siege im Inland sind unzählige. Nicht ungesagt soll jedoch bleiben, daß Müller 1928 Amateur- und 1930 Indépendants-Meister war.

1928 vertrat er Luxemburg bei den Olympischen Spielen von Amsterdam.

1929 bestritt er den schwierigen Tour de Belgique für Indépendants und er landete auf dem 29. Platz.

1930 schickte ihn der Luxemburger Verband in die Weltmeisterschaft nach Lüttich, in der er sich als 12. der Berufsfahrer klassierte. Genau den gleichen Platz nahm er ein Jahr später bei der Weltmeisterschaft in Kopenhagen ein.

Im gleichen Jahr hatte er sich im Tour de Belgique für Berufsfahrer ohne großen Erfolg versucht. In der Deutschland-Rundfahrt ging es mit dem 16. Platz relativ gut.

1932 war, international gemessen, das beste Jahr. 5. ex-æquo in der Fernfahrt Paris—Brüssel, hinter vier harten Belgiern, dazu erster Einzelfahrer. Und dann der Tour de France, den er als 49. im Generalklassement zu Ende fuhr. Dieser Platz wird wohl nicht viel sagen. Den Tour de France zu Ende fahren, ist aber immer und unter allen Bedingungen eine achtunggebietende Leistung.

1932 und 1933 war er jedesmal bei den Weltmeisterschaften in Rom und Paris dabei.

Zu Beginn der Saison 1936 versuchte sich Jempy Müller nochmals als Rennfahrer. Es bestand Aussicht auf einen Platz in der Luxemburger Tour de France-Mannschaft. Ein böser Sturz im Eicher Berg bereitete jedoch dem kurzen Traum ein jähes Ende.

VI. ARSÈNE MERSCH

Zwei Jahre waren nach dem Abgang Nik Frantz' verflossen, als ein Fahrer große Hoffnungen zur würdigen Nachfolgerschaft gab: der aus Körich stammende Arsène Mersch, der im Verein mit seinem Bruder Josy bereits manchen Erfolg davongetragen, besonders in Cyclo Cross-Rennen.

Die Rennfahrer-Karriere Mersch's ließ sich in „Fällen“ erzählen. Wir hatten bereits mehrere „Fälle Mersch“.

Den ersten, übrigens ganz unangenehmen gab es 1934 bei der Weltmeisterschaft



Franz und Krier in der letzten Etappe des Tour de France 1927.